

Die Primaner schreiben ihre
Abschlussexamen derzeit unter ganz
besonderen Bedingungen

Andere Umstände, gleicher Stress



Im Kolléisch werden die Abschlussexamen in vier unterschiedlichen Räumen geschrieben. Generell gilt dort eine Zwei-Meter-Abstandsregelung zwischen den Schulbänken. Fotos: Guy Jallay

LOKALES / ROSA CLEMENTE

Luxemburg. Vor dem Seiteneingang des Athénée de

Luxembourg an der Rue Marguerite de Brabant in Merl stehen gestern kurz nach 7.30 Uhr bereits einige Jugendliche. Sie wirken angespannt. Einige durchblättern angestrengt ihre Notizen, andere murmeln vor sich hin, wiederholen noch ein letztes Mal das, was sie in den vergangenen Tagen und Wochen gelernt haben. Denn: Um Punkt 8.15 Uhr beginnt für einen Großteil der insgesamt 3 545 Abschlusschüler der dritte Examenstag. Etwa 210 von ihnen besuchen den Kolléisch.

Vier junge Frauen, die auf der Mauer vor dem Eingangsbereich sitzen, heben sich von den restlichen Jugendlichen ab. Die 1 re -E-Schülerinnen wirken nämlich sichtlich gelassen. „Für das Examen heute mussten wir eigentlich nichts vorbereiten. Es dauert fünf Stunden. Wir bekommen ein Thema und müssen dazu einen Flyer entwerfen“, beschreibt Hannah die bevorstehende Examensaufgabe.

Um einen Sicherheitsabstand von zwei Metern zwischen den Schülern zu garantieren, wurde Hannahs Artistique-

Klasse für das Examen in zwei geteilt: Die eine Hälfte nimmt in einem Informatiksaal an der Prüfung teil, die andere im Kunstraum. „Ich denke, das wird schon klappen“, meint die junge Frau recht optimistisch und zupft dabei ihren Mundschutz zurecht. Zwar ist das Tragen einer Maske rund um das Schulgebäude nicht obligatorisch; im Innern gelten aber andere Regeln: Schüler und Lehrpersonal müssen außerhalb der Klassenräume, also in den Schulgängen, Toiletten und anderen Bereichen des Gebäudes stets einen Mundschutz tragen.

Die Anspannung steigt

Noch 35 Minuten bis zum Examen: Vor der Aula – dem Festsaal, in dem an diesem Tag die Schüler der B- und C-Sektionen in Chemie ein Examen schreiben – warten weitere Primaner. Für die meisten von ihnen scheint das Desinfizieren der Hände bereits zur Routine geworden zu sein. Fast jeder, der durch die Eingangstür schreitet, bedient sich an einer der vielen Flaschen mit Desinfektionsmittel.

So auch Laura, Leyla und Tim. Die drei Schüler der 1 re -C-Klasse warten gespannt darauf, dass die Türen zum Festsaal aufgeschlossen werden. „Das Examen wird circa dreieinhalb Stunden dauern. Der Lernstoff ist zwar anspruchsvoll, doch bei einem Teil des Examens können wir die Fragen selbst auswählen“, verrät der 18-jährige Tim und scheint dabei ganz zuversichtlich zu sein.

Auch seine Mitschülerin Laura wirkt gut vorbereitet. Allerdings wird sie das Examen nicht mit ihren Klassenkameraden in der Aula schreiben. „Da meine Mutter eine gefährdete Person ist, versuche ich, um sie zu schützen, den Kontakt zu anderen Menschen so gering wie möglich zu halten. Deshalb schreibe ich die Prüfung zusammen mit nur wenigen Schülern in einem anderen Klassensaal. Viele von ihnen sind selbst immungeschwächte Personen“, so die 18-Jährige.

Besondere Sicherheitsregeln

Noch 15 Minuten: Direktor Claude Heiser sperrt die Glastüren des Festsaals auf, die Abschlusschüler dürfen

den Raum betreten. Sofort bahnen sich die jungen Erwachsenen den Weg zu ihren zugewiesenen Plätzen. Die Aufstellung der Tische sieht anders aus: Zwei Meter Abstand liegen zwischen jeder Schulbank. „Sonst schreiben hier rund 200 Schüler Examen. Derzeit haben wir die Kapazität auf circa 80 bis 90 Schüler beschränkt“, so Claude Heiser.

Zügig machen sich die Primaner auf ihren Tischen breit: Sie legen Snacks, Getränke, Schreibmaterial und sogar Molekülbaukasten bereit. Auffällig ist jedoch, dass jeder auch eine eigene Pritt-Tube dabei hat. „Man könnte meinen, es sei zum Basteln“, witzelt Claude Heiser. „Es ist aber eine Schutzmaßnahme. Die Schüler dürfen die Ecken ihrer Fragebögen, auf die sie ihre Namen schreiben, nicht mehr wie gewohnt mit der Zunge ablecken, um sie dann festzukleben, damit diese anonym bleiben, sondern müssen dafür nun den Kleber nutzen“, erklärt der Direktor.

Wenige Minuten später teilt das Lehrpersonal die Fragebögen aus. Zahlreiche Schüler nehmen ihre

Masken ab. 8.15 Uhr: Das Examen beginnt. Erst kurz nach 11.25 Uhr verlassen die ersten Jugendlichen wieder die Aula. Wie zu erwarten, ist die Stimmung nun weitaus gelassener. Einer der ersten, der den dritten Examenstag hinter sich gebracht hat, ist Yoan. Der 19-jährige 1 re -C-Schüler versichert, es sei gut gelaufen. „Das Examen war aber lang. Ich habe fast 16 Seiten geschrieben. So richtig heikel wird es erst bei den bevorstehenden Mathematik- oder Physikexamen“, sagt der junge Mann seufzend.

1 re -B-Schüler Arthur verrät, dass er die Chemieprüfung nicht leicht fand. „Für eine ausreichende Note wird es aber wohl reichen.“ Der 18-jährige Nicolas ist vergleichsweise nur wenig besorgt: „Ich bin mit einem guten Notendurchschnitt ins Examen gekommen, mache mir also keine Sorgen. Allerdings fand ich die Atmosphäre im Raum eigenartig. Abstand und Masken lassen alles komisch wirken.“

Keine Abwesenheiten

Nach drei Examenstagen zieht Direktor Claude Heiser eine positive Bilanz. „Erstaunlicherweise und im Gegensatz zu den Jahren davor hat bislang trotz Pandemie noch kein Primaner ein Examen verpasst. Die Abwesenheitsquote ist gleich null“, sagt er zufrieden. Bislang seien die Prüfungen reibungslos über die Bühne gegangen. Schüler und Personal halten sich an die Sicherheitsvorkehrungen.

Zwar hätte das Überwachen der Primaner in den vier unterschiedlichen Examensräumen der Direktion zunächst Kopfzerbrechen bereitet. Anders als die Jahre davor konnten die Sekundarschulen nun aber auf andere Lehrkräfte zurückgreifen und mussten sich nicht nur auf jene Lehrer beschränken, die Abschlussklassen unterrichten. „Bislang hat alles gut geklappt. Es gelten zwar andere Umstände, so ganz anders als in den Jahren davor ist es aber nicht. Es bleibt die anspruchsvollste, aber auch die aufregendste Zeit für unsere Abschlusschüler“, so Heiser.

